

große, fast weiße Tiere, das Gepräge verliehen.

Auch in Jablanitz war das Wetter noch unsicher, doch konnte ich mit dem Sammeln nimmehr beginnen. Die folgenden Ausführungen sollen nun weniger eine Aufzählung bringen — die Zahl der gefangenen oder beobachteten Arten war nicht groß — sondern Sammeleindrücke. Die herrliche Natur dieses wundervollen Erdenfleckes lud an sich zu längerem Bleiben ein, aber die Fauna, so individuenreich, wie die Flora üppig, war doch nur die typisch südösterreichische. Am Ufer der Narenta, die hier einen großen Kreis beschreibt, flogen zahlreiche Nymphaliden, darunter *Arg. niobe-eris* Mg. von gewaltiger Größe, einmal sah ich auch *A. pandora*, doch ohne diesen scheuen Flieger fangen zu können. Wesentlich andersartig erscheint die Schmetterlingswelt des kahlen Bergrückens, welcher sich direkt über dem Bahnhof erhebt. Hier herrschen, wie es scheint, Zwergformen vor, *paphia* auffallend klein, *Par. megera* winzig klein, Hinterflügel-Unterseite ausgesprochen dunkel, einmal *C. lavatherae* Esp. klein und sehr dunkel, *A. actaeon* Rott. klein, *Lyc. argiades-decolorata* Stgr. klein, *astrarche* Bgst. klein, im auffallenden Gegensatz aber ein *Lyc. argyrognomon* Bgst. von Riesengröße, am Fuß des Berges gefangen, *Lyc. orion* Pall., Mittelgröße, sehr düster gefärbt. Fast an jeder Blüte hingen *Zyg. carniolica-graeca* Stgr., dazwischen vereinzelt *epialtes v. trigonellae* und *cornillae*. Wo der Berg, von dessen Spitze man einen entzückenden Rundblick genießt, mit Gebüsch bedeckt war, zeigten sich viele Geometriden. Es seien hervorgehoben *Acid. ochrata* S., *humiliata* Hufn. (= *ossata*), ein fast weißes, nur im Innenteil ocker-gelb angeflogenes Stück, *remutaria* Hb., ebenfalls weiße Form, *Orth. bipunctaria* Schiff sehr groß, hell aschgrau mit lebhafter fast weißer Querbinde, *Gn. furcata* S. V., klein und dunkel, *Phas. glarearia* S. V., auffallend schwach gezeichnet. Leider reichte die Zeit nicht aus, größere Serien zusammenzubringen und zu entscheiden, ob die Besonderheiten ständig und wir es also mit ausgesprochenen Lokarassen zu tun haben.

Die Kürze des Aufenthaltes und die mond hellen Nächte machten im übrigen den Heteroerefang wenig ergiebig. Ein zusammen mit Herrn Dr. PENTHER vom Wiener Museum, der auch in entomologeis reiste, unternommener Köderausflug zeigte uns zwar eine wunderbar romantische Mondschein-landschaft, brachte aber nur zwei Noctuen: *Man. maura* L. und *Epizeuxis calvaria* F.

So gingen wir nach 2 Tagen weiter nach Mostar, auf welches ich besonders gespannt war. Wohnung im Hotel Narenta, aerarisch wie die meisten im österreichischen Balkan und recht gut. Mostar liegt in einem weiten Talkessel, von hohen, runden, imposanten aber gänzlich kahlen Bergen umgeben, welche meist mit Forts gekrönt sind. Der Anblick der Stadt von einer dieser Höhen aus gehört zu den schönsten Eindrücken meines Reiselebens gerade wegen des reizvollen Gegensatzes der kahlen grauen Berge und der üppigen, bereits ganz südlichen Gartenflora, welche die von zahlreichen Minaretts überragte uralte Stadt umgibt: wie ein großes Füllhorn er-

scheint das Ganze. Im Innern der türkischen Stadt sieht man noch die malerischen orientalischen Häuschen mit ihren Erkern und Holzgittern in ummauerten Gärten voller Feigen, Granaten und Weinstöcke. Oliven. Damals wenigstens noch alter Orient, was sich auch in der Tracht der Frauen zeigte, völlig verhüllt in der glühenden Hitze tragen die unglücklichen Geschöpfe den dunkelblauen Mantel (Feredsche) mit zusammen-genähtem Kragen über den Kopf gestülpt, von hinten sieht es aus, als wandelten riesige Rüsselkäfer auf den Hinterbeinen dahin. Die Kinder dafür um so weniger beschwert, halbnaakt: mir fiel die Sitte auf, ihnen das Haar rot zu färben. — Die Karstlandschaft um Mostar enthält eigentlich nur Oasen des Pflanzen- und Tierlebens, an denen sich dasselbe aber umso lebhafter und interessanter entfaltet. An drei Stellen kam ich zum Sammeln. Die günstigste Gelegenheit bietet wohl der Mostarski-plato, der Mostar-Plateau-See. Im Sommer ausgetrocknet ist er das „Heutal“ der Herzegowina, zugleich aber die Heimat der berück-tigten Papadaczi, sehr kleiner, aber bösartiger Mos-kitos, welche eine schwere Landplage Mostars sind. (Schluß folgt.)

## Bemerkungen zu Prells Kritik der von mir beschriebenen afrikanischen Oryctiden.

Von Paul Minck (Berlin).

II. Prell, Beiträge zur Kenntnis der Dynastiden X. Entomolog. Mitteilungen III. 1914, Nr. 7/8 S. 207 bis 210.

*Oryctes pygmaeus* Minck. Entom. Rundschau 1913, Nr. 5, S. 1. Deutsche Entom. Zeitschr. 1913, S. 217.

(*O. curvicornis* Sternberg = *pechueli* Kolbe). Deutsche Entom. Zeitschr. 1914, S. 280. Prell, Entom. Mitt. III. 1914, S. 207.

In der Deutschen Entomologischen Zeitschrift 1914 S. 280 habe ich darauf hingewiesen, daß die STERNBERG-sche Art *curvicornis* nach der Beschreibung sowie der Type, die dieser zugrunde gelegen hat, nicht mit *pygmaeus* m. identisch, sondern daß *curvicornis* Sternberg = *pechueli* Kolbe ist.

Der von PRELL in den Entomologischen Mitteilungen III. 1914, S. 207 eingeschlagene Weg, die Urbeschreibung STERNBERGS der Art *curvicornis* abzuändern, um die Priorität gegenüber *pygmaeus* m. geltend machen zu können, würde zu einer vollständigen Entwertung der Urbeschreibungen und einer willkürlichen Typenbezeichnung führen.

Ein Dritter kann überhaupt unmöglich die Urbeschreibung eines Autors durch willkürliche Zusätze für eine andere Art passend abändern. Andererseits tritt der gegebene Name für den Begriff der Urbeschreibung ein, ist also von dieser untrennbar. Im übrigen dürfte meine Beschreibung der Art *pygmaeus* gegenüber den PRELLSchen Zusätzen die Priorität haben.

Ich kann mich daher zu der Ansicht PRELLS nicht bekennen, vielmehr bleibe ich dabei, daß *pygmaeus* m.

eine selbständige Art, dagegen *curvicornis* Sternberg = *pechueli* Kolbe ist.

*Oryctes bifoveatus* Minck. D. E. Z. 1913, S. 215 (nec *crebus* ab. *bifoveata* Prell) Entom. Mitteil. III., 1914, S. 209.

Diese Art ist mit der von PRELL irrtümlich zitierten ab. *bifoveata* des *crebus* Bm. (PRELL, Entom. Mitteilungen III. 1914, S. 209) nicht identisch. Wie aus meiner Beschreibung hervorgeht ist die Art durch die Form der Mundteile, die auffallend langgestreckte Gestalt und die Punktierung der Flügeldecken scharf charakterisiert. Das relativ flache Unterlippengerüst des *bifoveatus* m. mit seiner eigenartigen Rinne am Rande, ist mit dem des *crebus* Bm. nicht zu verwechseln. Selbstverständlich ist die Form der Mundteile, innerhalb der Art, individuell kleinen Schwankungen unterworfen, insofern als die Abnutzung der Borsten sowie die Abschleifung der chitinösen Teile zu berücksichtigen sind. Wer sich jedoch mit der Mundteiluntersuchung nahe verwandter Arten, im engeren Sinne längere Zeit eingehend beschäftigt hat, dem wird es nicht allzu schwer fallen, auch sehr ähnliche Arten zweifelsfrei nach dieser Methode zu bestimmen. Bei genauer Kenntnis der Mundteile der Art *crebus* Burm., die ich an der Type untersucht habe, sowie der Art *bifoveatus* M., deren Biologie m. E. auch eine andere ist, dürfte jeder Zweifel über die Artberechtigung behoben sein.

Ueber das Vorkommen der Art *bifoveatus* m. möchte ich noch erwähnen, daß diese Art relativ selten zu sein scheint. Trotz sehr reichlichen Materials habe ich bisher nur noch ein ♂ und ein ♀ und zwar in der Sammlung des kgl. Museums Berlin gefunden, die mir äußerlich sofort durch die charakteristische Gestalt auffielen, während die von PRELL beschriebene scheinbare Variation des *crebus* Burm. ab. *bifoveata* ziemlich häufig zu finden ist.

*Oryctes owariensis bidentatus* Prell. Entom. Mitteil. III. 1914, S. 209.

Die Art *owariensis* Palis. de Beauvois wurde zuerst aus dem Königreich Owar in Afrika beschrieben. Vergebens habe ich bisher die Lage dieses Königreiches festzustellen gesucht. Es dürfte m. E. mit dem von dem mächtigen Negerreich Benin abhängigen kleinen Reich War oder Awerri identisch sein, welches am linken Ufer des Benin liegt. In Benin hat PALISOT DE BEAUVOIS gleichfalls gesammelt. Von der der Küste von Benin benachbarten côte d'ivoire habe ich von LE MOULT (Paris) im Juni d. J. eine Anzahl ♂♂ und ♀♀ der Art *owariensis* erhalten, die bei sonstiger Übereinstimmung mit den Individuen aus Kamerun und Kongo eine bedeutend geringere Größe sowie zierlichere Bauart, trotz stark entwickelter sekundärer Geschlechtsmerkmale, aufweisen. Diese Stücke stimmen mit der Abbildung PALISOT DE BEAUVOIS' vollständig überein. Die kleine Form aus dem genannten Gebiet ist daher als typische, die große aus Kamerun und Kongo selbstverständlich einschließlich der kleineren Stücke mit weniger stark entwickelten sekundären Geschlechtsmerkmalen als geographische Abart, *owariensis-bidentatus* Prell, zu betrachten.

Die typische Form ist relativ selten zu haben, während die Art aus Kamerun, in den bei allen

Dynastiden üblichen Variationen, mit kleinen und großen Hörnern, häufiger herüberkommt. Mit Recht hat KOLBE im Arkiv f. Zool. II, 18, 1905, p. 15 nach den Variationen aus demselben Fundgebiet *forma major* und *minor* beschrieben. Allein aus der Abbildung ist auf eine geographische Verschiedenheit nicht zu schließen, vielmehr muß man dazu das entsprechende Material haben. Die Charakteristik der *forma minor* Kolbe würde natürlich auf die typische Form nicht passen, da dieselbe eine eigene *forma major* und *minor* bildet.

Die Auffassung PRELLS, daß KOLBE die Art *gigas* Cast. falsch gedeutet habe, ist unrichtig. Wie aus dem Material des Berliner Museums hervorgeht, ist KOLBE die Art sehr gut bekannt, auch geht aus dem Inhalt der von PRELL erwähnten KOLBESchen Arbeit eine falsche Deutung der Art *gigas* Cast. nicht hervor.

## Die vertikale Verbreitung der Lepidopteren in der Columbischen West-Cordillere.

Von A. H. Fassl (Teplitz).

Analog meiner schematischen Darstellung über „Die vertikale Verbreitung der Lepidopteren in der Columbischen Central-Cordillere“ in der „Fauna exotica“ (Frankfurt, Jahrgang I) gebe ich nunmehr nach Veröffentlichung über die für die West-Cordillere in Betracht kommenden Gebiete (Tropische Reisen I „Ein Ausflug ins Choeco-Gebiet Columbiens“ und II „Das obere Cauca-Tal und die West-Cordillere“) in nachstehender Tabelle die charakteristischen Falterformen dieses Gebietes in einer Zusammenstellung mit besonderer Berücksichtigung ihrer Höhenverbreitung.

Die folgende Skizze beginnt mit der Küste am stillen Ozean bei Buenaventura, folgt den von mir besammelten Gebieten nächst der Eisenbahn bis Tuntas, dann der Straße am Daguafusse entlang, hierauf dem Passe über die West-Cordillere mit der Socorro-Höhe im Hintergrunde, gewinnt sodann den Rio Cali bei der gleichnamigen Stadt und endet beim Cauca-Strome. In der Höheneinteilung fehlen die Intervalle von 2500 bis 4000 m auf der Westhälfte, weil die Rückseite des Socorroberges bisher unbesammelt ist.

Das behandelte westliche Gebiet ist das relativ falterärmste ganz Kolumbiens und wenn es auch im Urwaldstreifen an der Küste oder an manchen Stellen im Cauca-Tale oft von Schmetterlingen geradezu wimmelt, so handelt es sich beim näheren Zusehen zwar um eine große Individuenzahl mancher durchaus häufiger Spezies, während die eigentliche Artenzahl viel weniger abwechslungsreich und weit geringer ist, als im zentralen und östlichen Kolumbien. Diese Zunahme nach der kontinentalen Seite hin ist natürlich eine nicht gleichmäßig answellende und vor allem durch unbewaldete und wenig vegetationsreiche Gegenden unterbrochen, besonders aber auch durch die wechselnde Flora und die Bodenerhebung stark beeinflußt. Für die höheren Gebirgstteile und den

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Minck Paul

Artikel/Article: [Bemerkungen zu Prells Kritik der von mir beschriebenen afrikanischen Oryetiden. 8-9](#)